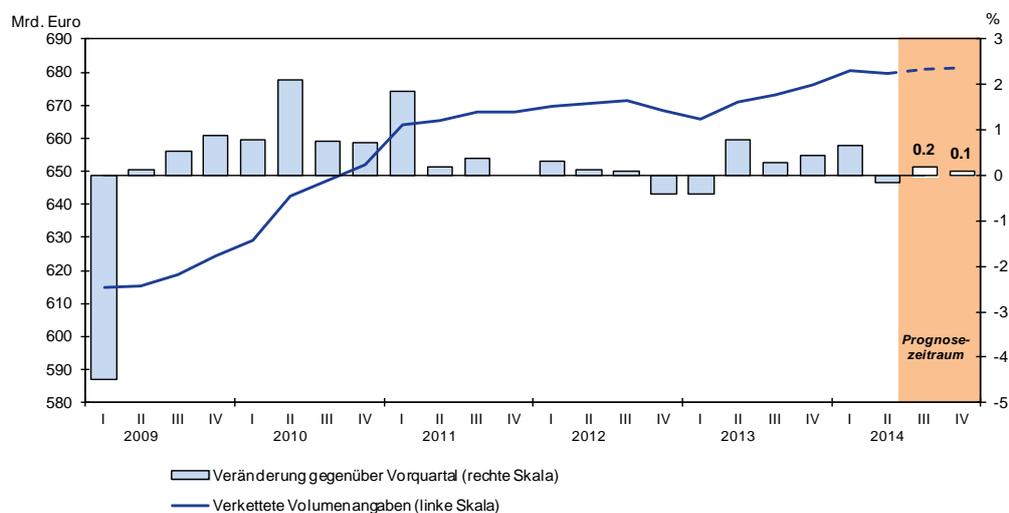


# IWH-Flash-Indikator III. und IV. Quartal 2014

Halle (Saale), 19. August 2014

## Deutsche Konjunktur verliert an Schwung

Reales Bruttoinlandsprodukt in Deutschland  
- saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf -



Quellen: Statistisches Bundesamt; ab III. Quartal 2014: Prognose des IWH-Flash-Indikators.

**Das Bruttoinlandsprodukt ist in Deutschland im zweiten Quartal 2014 um 0,2% gegenüber dem Vorquartal zurückgegangen. Die hohe konjunkturelle Dynamik zu Jahresbeginn ist damit zum Erliegen gekommen. Der IWH-Flash-Indikator deutet auch für das zweite Halbjahr nur auf ein mäßiges Expansionstempo hin. Demnach legt die deutsche Wirtschaft im dritten Quartal um 0,2% und danach um 0,1% zu.**

Im August 2014 wurde mit der Veröffentlichung des Bruttoinlandsproduktes für das zweite Quartal 2014 auf das Konzept des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) 2010 umgestellt.<sup>1</sup> Die wichtigste Änderung besteht darin, dass Aufwendungen für Forschung und Entwicklung, die bisher als Vorleistungen behandelt wurden, nun als Investitionen verbucht werden. Dies führt zu einem deutlichen Niveausprung des Bruttoinlandsproduktes. Ferner wurde im August die jährliche Revision der vorangegangenen Quartale durchgeführt.

<sup>1</sup> Ab dem 1. September 2014 ist die Anwendung des neuen Konzepts in allen EU-Mitgliedstaaten rechtsverbindlich. Zur ausführlichen Diskussion der Generalrevision der Statistiken zum BIP siehe Statistisches Bundesamt: [VGR-Generalrevision 2014: Erste Ergebnisse und Hintergründe](#). Wiesbaden, 14.08.2014, oder Bundesministerium für Wirtschaft und Energie: [Neue Regeln zur BIP-Statistik](#). Berlin, 12.08.2014.

Laut der jüngsten Berechnung des statistischen Bundesamtes ging das Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal 2014 um 0,2% gegenüber dem Vorquartal zurück. Die Abschwächung der konjunkturellen Dynamik ist insbesondere auf einen negativen Beitrag des Außenhandels zurückzuführen; die Exporte verringerten sich und die Importe nahmen zu. Hinzu kommt, dass auch die Investitionen rückläufig waren. Dies dürfte zum einen auf die gestiegene Unsicherheit im Zusammenhang mit geopolitischen Risiken zurückzuführen sein. Zum anderen dürfte die saisonbereinigte Bauproduktion aufgrund des ungewöhnlich milden Winters im ersten Quartal überzeichnet gewesen sein, sodass hier auch statistische Effekte eine Rolle spielen. Die privaten und öffentlichen Konsumausgaben waren hingegen kräftiger als im Vorquartal und stützten somit die Inlandsnachfrage.

Laut ifo-Konjunkturtest schätzen die Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe ihre Geschäftslage sowie ihre Geschäftserwartungen aktuell weniger gut ein als zuvor. Im Groß- und im Einzelhandel hingegen ist die Bewertung der Geschäftslage weiterhin recht gut; die Erwartungen für die Entwicklung im kommenden Halbjahr werden jedoch mehr und mehr getrübt. Der Markit/BME-Einkaufsmanager-Index für das Produzierende Gewerbe liegt weiterhin über der 50%-Marke und signalisiert somit eine Expansion der Wirtschaft; gegenüber dem Achtmonatstief im Juni ist er zuletzt sogar wieder etwas gestiegen. Die Auftragseingänge in der Industrie sind im Juni nochmals zurückgegangen. Ausschlaggebend hierfür waren allerdings die typischerweise sehr volatilen Bestellungen im Wirtschaftszweig „Sonstiger Fahrzeugbau“ (einschließlich der Flugzeugproduktion).

Die Konsumlaune der privaten Haushalte verbesserte sich laut GfK-Umfrage im Juli erneut. Die Einkommenserwartungen der privaten Haushalte liegen auf dem höchsten Niveau seit dem Jahr 1991. Wohl vor allem aufgrund des nach wie vor sehr stabilen Arbeitsmarktes werden spürbare Einkommenszuwächse erwartet, die durch die anhaltend niedrige Inflationsrate auch real wirken dürften. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat bis zum Mai 2014 – neuere Zahlen liegen noch nicht vor – saisonbereinigt weiter zugenommen, während die Arbeitslosenquote bis Juli 2014 nahezu unverändert blieb. Der Beschäftigungsaufbau dürfte sich auch in den nächsten Monaten fortsetzen.

Allerdings spiegelt sich in den jüngsten GfK-Zahlen noch nicht die erneute Eskalation in den Krisenherden im Nahen Osten und der Ostukraine wider. Die Bedeutung Russlands selbst für den deutschen Außenhandel ist zwar begrenzt, die Krise in Osteuropa schädigt aber das Vertrauen in die Wirtschaft. Das zeigen die jüngsten, recht erheblichen Verluste der Aktiennotierungen. Die vom ZEW befragten Finanzmarktexperten bewerten jedenfalls nicht nur die aktuelle konjunkturelle Entwicklung in Deutschland, sondern auch die konjunkturellen Aussichten schlechter.

Während die meisten Konjunkturumfragen und -indizes zuletzt also eher Abwärtssignale senden, so ist der Early-Bird-Index der Commerzbank im Juli leicht angestiegen, was vor allem auf eine etwas kräftigere Weltkonjunktur

zurückzuführen ist.<sup>2</sup> Vor allem die US-Wirtschaft hat im zweiten Quartal wieder kräftig zugelegt. Zudem ist der US-Aufschwung aufgrund der jüngsten recht deutlichen Revisionen wichtiger Zeitreihen durch die amtliche Statistik stärker einzuschätzen. Auch in China dürfte die Konjunktur im Sommer etwas angezogen haben. Im Euroraum außerhalb Deutschlands bleibt die Erholung freilich anämisch. Immerhin hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands durch die leichte Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar in den letzten Monaten wieder leicht verbessert. Seitens der Banken haben sich die zurzeit günstigen Kreditrichtlinien für die Unternehmen und für private Haushalte laut Bankenumfrage im Rahmen des Bank Lending Survey für Deutschland im zweiten Quartal 2014 per saldo kaum verändert.

Alles in allem signalisiert der IWH-Flash-Indikator für Deutschland einen Anstieg des Bruttoinlandsproduktes um 0,2% für das aktuelle Quartal und um 0,1% im vierten Quartal 2014.

Eine ausführliche Beschreibung der Methodik des IWH-Flash-Indikators finden Sie in: [IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 17 \(1\), 2011, 13.](#)

Dieser IWH-Flash-Indikator ist vorab erschienen in: WirtschaftsWoche Nr. 35, 25.08.2014, 35.

**Wissenschaftliche Ansprechpartnerin:**

Dr. Katja Drechsel  
Tel.: + 49 345 7753 836, E-Mail: [Katja.Drechsel@iwh-halle.de](mailto:Katja.Drechsel@iwh-halle.de)

**Pressekontakt:**

Stefanie Müller  
Tel.: + 49 345 7753 738, E-Mail: [presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de)

**Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)** erforscht Prozesse der Transformation von Institutionen und Märkten sowie die wirtschaftliche Integration in Europa. Diese Leitfragen werden aus der Perspektive der Makroökonomik, der Strukturpolitik und mit Blick auf die Rolle der Finanzsysteme bearbeitet. Das IWH liefert wissenschaftlich fundierte Beiträge zur aktuellen Wirtschaftspolitik. Dabei schlägt das IWH die Brücke von der Theorie zur Praxis mit dem Ziel, Wirtschaftspolitik empirisch zu fundieren. So ist das Institut Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt, und Partner eines europäischen Forschungskonsortiums zur Untersuchung der ökonomischen Aufholprozesse in Mittel- und Osteuropa (7. Forschungsrahmenprogramm der EU).

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 89 selbstständige Forschungseinrichtungen. Deren Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Sozial- und Raumwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute bearbeiten gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevante Fragestellungen. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Weitere Informationen unter [www.leibniz-gemeinschaft.de](http://www.leibniz-gemeinschaft.de).

---

<sup>2</sup> Seit Juli 2014 erfolgt die Berechnung des Early-Bird-Indikators nach einer neuen Methode (vgl. Commerzbank AG: Deutschland: Early Bird 2.0. Economic Insight vom 1. Juli 2014).